



Battenrennen

2. Tagebuch vom 14. März 2011



Amélie von Tharach

Nicht alle Personen,

Orte und Ereignisse sind frei erfunden.

Amélie von Tharach

Essen, Montag, 14. März 2011

15:07 Uhr

2 Was für eine Erlösung. Endlich höre ich die Kirchenglocken. Ich sende ihm ein „S“ und ein Fragezeichen - nicht mehr. Er hat versprochen, mich um 15:00 Uhr zu erlösen. Ich vertraue ihm und ich weiß, er wird mich nicht länger leiden lassen. Er wird meine Bitte erhören und mir ein Zeichen geben.

Meine SMS-Botschaften sind Bitten, und seine Antworten sind unumstößliche Direktiven. Wir kommunizieren über eine Art Geheimschrift, die ich auswendig lernen musste. „Nur zu deiner Sicherheit Fickstück“ hat er gesagt. Obwohl ich mich wie eine Agentin in geheimer Mission fühle, finde ich seine Anweisung vernünftig. Ich bin verheiratet und für mich steht viel, zu viel

auf dem Spiel. Auch seine Wortwahl und die phantasievollen Bezeichnungen die er für mich hat, sind nicht abwertend. Im Gegenteil, ich empfinde Begriffe wie „Fickstück“ oder „Dreckstück“ als ganz besondere Auszeichnungen, die mich über „normale“ Frauen erheben.

Das „S“ bedeutet Schokolade, und mein angefügtes Fragezeichen ist die Bitte um Erlaubnis, damit ich auf die Toilette gehen darf.

Qualvolle sieben Minuten später vibriert mein Handy. Hoffentlich ist es nicht Stefan. Ich habe Glück, es ist seine SMS-Antwort. Endlich lese ich ein „J“ was so viel wie „Ja“ und sein Einverständnis bedeutet - kein liebevolles „ich vermisse dich du geile Fotze“ oder so etwas. Nur ein kaltes und abweisendes „J“ und sonst nichts.

Die Kinder sind ein Stockwerk höher in ihren Zimmern. Alina und Julian haben mir fest versprochen, nicht an den

Computern rumzuspielen, sondern ihre Hausaufgaben zu machen. Ich weiß, ich sollte das kontrollieren. Julian hat schlechte Noten, und Alina lässt in der Schule auch etwas nach. Er hat weil ich weiß, dass die Kids mit ihren Computern beschäftigt sind. Die mit Ketchup verschmierten Teller und die Gläser stehen auch noch auf dem Küchentisch. Ich hasse Unordnung. Es ist überhaupt nicht meine Art, einen Tisch nach dem Essen so zurückzulassen. Auch die Flecken auf der Tischdecke stören mich gewaltig. Obwohl ich viel von ihm gelernt habe, fällt es mir immer noch schwer, meinen Putz- und Aufräumfimmel zu unterdrücken. Aber wenn man die Ursachen und Zusammenhänge versteht, wird alles ganz einfach. Er hat mir gesagt: „Deine vollkommen überzogene Ordnungssucht entspricht deinem übersteigerten Drang nach Regeln. Optische Reize sind die Auslöser für so ein

Verhalten.“ So, oder jedenfalls so ähnlich hat er es ausgedrückt.

„Du kannst das nur in den Griff bekommen, wenn dich stärkere Reize beeinflussen und alles andere überlagern.“

Das leuchtet mir ein, und bei mir scheinen seine Theorien wunderbar zu funktionieren. Warum das so ist, weiß ich nicht, aber ich werde das schmutzige Geschirr nachher wegräumen. Danach fahre ich in die Firma.

So als ob es die selbstverständlichste Sache der Welt für die banalste Verrichtung der Menschen wäre, gehe ich ins Bad. Sorgfältig schließe ich die Tür ab und ich ziehe das Rouleau am Fenster herunter. Mein iPhone stelle ich auf das weiße Waschbecken. Ich lehne das kleine Gerät an die Mischbatterie und schalte die Aufnahmefunktion ein. Langsam öffne ich den Reißverschluss meines Rocks und ziehe ihn aus. Den Rock falte ich sorgfältig zusammen und

lege ihn auf den Hocker. Dann knöpfe ich meine lindgrüne Seidenbluse auf. Beim Ausziehen achte ich darauf, dass mein Make-up nicht an den Stoff kommt.

„Baby take off your coat real slow
take off your shoes I'll take off your shoes
baby take off your dress yes yes yes
you can leave your hat on... you can leave your hat on
you can leave your hat on ...”¹

Ich trage nur sehr selten Hüte. Stefan mag Hüte nicht. Er findet, dass die keinen praktischen Zweck erfüllen. Ich weiß nicht, warum mir das Lied jetzt einfällt.

Die Bluse hänge ich an einen Haken an der Wand. Sie darf nicht zerknittert werden, weil ich nachher noch einmal in die Firma muss. Meinen BH ziehe ich nicht aus, weil es so vereinbart ist. Ich muss einen BH tragen - er will es so und er

¹ Songtext von Joe Cocker – You can leave your hat on

bestimmt über mich. Seit ich ihn kenne, darf ich Unterwäsche nur mit seinem ausdrücklichen Einverständnis anziehen. In den letzten Monaten habe ich keinen Slip mehr angehabt. Meine Strümpfe ziehe ich nicht aus. Das sind Satin Sheers und die haben siebenunddreißig Euro gekostet. Ich denke, dass ihm die gefallen werden. Dann ziehe ich meinen BH so runter, dass meine Brüste über den BH hängen.

Am Anfang unserer Beziehung war mir manches was er von mir verlangt hat unangenehm, und ich habe mich oft geschämt. Aber er hat recht wenn er sagt: „Wohin du auch blickst, du siehst bis in den Himmel ragende Wände. Reiß das alte Gemäuer ein, dann siehst du die grenzenlose Freiheit.“

Schüchtern habe ich gefragt: „Aber ich weiß doch nicht wie ich das machen soll?“

Seine Antwort war: „Ich zeige dir, wie das geht“, und

mit seinen Trainingsmethoden überrascht er mich immer wieder. Sein Verdienst ist, dass ich einige, nicht alle Mauern meiner kleinen und engen Welt durchbrechen konnte. Es ist mir nicht mehr peinlich, seine Anweisungen genauestens zu befolgen. Es gibt auch noch einen schönen Nebeneffekt. Ich habe zu meiner Kreativität zurück gefunden.

Früher, vor meiner Ehe mit Stefan, empfand ich Sex als eine Art Bringschuld. Alles was ich wollte war Nähe, Zärtlichkeit und Vertrautheit, aber ich musste mich ficken lassen, um Berührungen zu bekommen. Berührungen von denen ich mir Glück erhofft, und die mir doch nichts bedeutet hatten. Ich war mit vielen Männern im Bett, aber zum Orgasmus bin ich dabei nie gekommen. Es gab sogar eine Zeit, das fühlte ich mich wie ein Spucknapf, der mit Körperflüssigkeiten von mir fremden Männern gefüllt wird. Damals hatte ich eine sehr schlimme, depressive Phase, und

ich dachte oft an einen Ort, wo ich meine Ruhe finden könnte. Ich sehne mich immer noch nach Umarmungen, nach zärtlichen Küssen und liebevollem Kuscheln, und dann hasse ich mich dafür, weil ich weiß, dass Umarmungen und Küsse die Verpackung für Sex ist. Stefans Küsse sind routinierte Markierungen, die mir signalisieren „wenn du das zulässt, dann musst du Sex als Gegenleistung bieten.“

Das kann und will ich nicht mehr. Ich will Fairness und darum ist mir das Spiel mit ihm tausendmal lieber. Wir sind gleich stark und die Regeln sind klar definiert. Ich muss mich nicht ficken lassen, ich will immer wieder aufs Neue überrascht und immer wieder anders gefickt werden. Die Drumherum-Routine brauche ich nicht.

Ich bücke mich so, dass mein Po gut ins Bild kommt. Den silbernen Plug mit dem schönen roten Swarovski-Kristall hat er mir geschenkt. Mit solchen Sachen kann er großzügig

sein. Ich entferne den Plug aus meinem Arsch. Sorgfältig lecke ich ihn ab. Obwohl es inzwischen eigentlich egal ist, achte ich darauf, dass ich nicht direkt in die kleine Kamera sehe. Mein Gesicht soll so wenig wie möglich auf den Aufnahmen erscheinen. Den Plug lege ich in das rote Schminktäschchen in meiner Handtasche.

Ich weiß, dass ihm die Aufnahme gefallen wird. Es macht mich froh, wenn ich ihm eine Freude bereiten kann. Dann setze ich mich auf das Toilettenbecken. Nach quälend langer Zeit darf ich mich endlich erleichtern. Ich säubere mich sorgfältig mit Feuchttüchern. Streicheln darf ich mich nicht. Dafür brauche ich seine ausdrückliche Erlaubnis, aber an die elektrische Zahnbürste von Stefan hat er nicht gedacht. Für diese kleine Extravaganz wird er mich bestrafen, das weiß ich. Stefan merkt das nicht, und ich kann mich wie ein kleines Kind freuen, wenn Stefan seine Zähne

putzt. Manchmal sind es die kleinen Dinge im Leben, die großen Spaß machen.

Die Aufnahme läuft noch und ich atme heftig. Ein Zittern wie nach kurzen, heftigen Stromstößen durchläuft meinen Körper. Ich bleibe noch einen Moment sitzen. Dann betätige ich die Toilettenspülung und wasche mich auf dem Bidet. Ich putze meine Zähne mit meiner elektrischen Zahnbürste. Ich nehme auch Zahnseide um die Zwischenräume zu reinigen. Danach schminke ich mich sorgfältig. Mit meinem neuen REVLON-Lippenstift ziehe ich die Lippen nach. Dann ziehe ich mich wieder an. Das kleine Filmchen leite ich an ihn weiter. Ich schalte das Radio an und ich höre meine Lieblingsband. Die Melodie summe ich mit:
„Wir sind uns vorher nie begegnet - doch ich hab dich schon

lang vermisst ...“² Ich frage mich, was er in diesem Moment macht. Ob er an mich, seine kleine geile Hündin denkt?

Dann gehe ich in die Küche und stelle die Teller in die Spülmaschine. Die Kinder sind immer noch in ihren Zimmern und Stefan ist in seiner Firma. Niemand hat etwas bemerkt.

² Aus „Bonnie and Clyde“ – Songtext von den Toten Hosen


Nachtrag

Dieser Text stammt aus meinen Tagebüchern, die ich von Anfang 2011 bis heute geschrieben habe. Ich habe versucht, die Ereignisse so darzustellen, wie sie in meinen Erinnerungen sind.

Ich weiß, dass ich mir mit der Veröffentlichung meines Tagebuchs viele Feinde machen werde. Manche könnten auch vermuten, dass ich hochgestellte, real existierende Personen beschrieben habe. Das ist falsch. Alle Personen, Orte und die Begebenheiten sind frei erfunden. Anmerken möchte ich, dass ich diesen Satz schreiben muss, um mich vor unberechtigten Forderungen und Gewalt gegen meine Person zu schützen.

Und auch du Alex (oder wie du dich auch immer nennen magst) irrst dich. Dich versuche ich zu vergessen. Du kommst in meinem Tagebuch nicht vor.

Danken möchte ich meinem besten Freund Raoul, der mir in einer tiefen Lebenskrise geholfen, und mit viel Überredungskunst den Mut gegeben hat, mein Tagebuch in eine lesbare Form zu bringen und zu veröffentlichen.



Amélie von Tharach

Kontakt: amelietharach@gmail.com oder www.amelie-von-tharach.de

Meine Schutz- und Nutzungsrechte

Ich bitte meine Leserinnen und Leser um Verständnis für die folgenden Hinweise zu den Nutzungsrechten (Urheberschutz) an meinen Texten:

1. Der ganze oder teilweise Vorabdruck, Nachdruck, oder die Veröffentlichung, auch in Zeitungen, Zeitschriften und im Internet, ist ohne meine vorherige, schriftliche Einwilligung nicht gestattet.
2. Der Vertrieb, oder die Veröffentlichung meiner Texte und Bilder in Taschenbuch-, Volks-, Sonder-, Reprint-, Schul- oder Buchgemeinschafts-Ausgaben, sowie allen anderen Druckausgaben, auch durch elektronische Medien (zum Beispiel im Internet, in Foren oder Blogs) ist ohne meine vorherige, schriftliche Einwilligung nicht gestattet.
3. Es ist nicht gestattet, meine Texte auf Vorrichtungen zur entgeltlichen Wiedergabe auf Bild- oder Tonträger (zum Beispiel Hörbücher) zu speichern.
4. Es ist nicht gestattet, deutsch- oder fremdsprachige Lizenzen zur Nutzung meiner Text- oder Bilddateien zu vergeben.
5. In jedem Veröffentlichungsfall, auch von Auszügen aus meinen Texten, bin ich als Urheber des Werkes im Sinne des Welturheberrechtsabkommens anzugeben. Dritte sind auf mich als den Urheber hinzuweisen.

Meine Texte sind sorgfältig und gewissenhaft recherchiert. Falls an irgendeiner Stelle Schutz-, oder Urheberrechte verletzt werden, ist das unbeabsichtigt geschehen. In diesem Fall bitte ich um Nachricht und um Angabe der Quellen.

Für Links (Verweise), zum Beispiel auf fremde Inhalte im Internet, kann ich keine Haftung übernehmen. Hiermit distanzieren sich ausdrücklich von den Inhalten aller fremden, gelinkten Seiten. Ich mache mir diese Inhalte nicht zu Eigen.

Wenn dir mein Text gefällt, freue ich mich über dein Feedback.

Mehr von mir: www.amelie-von-tharach.de
Kontakt und Fragen an mich: amelietharach@gmail.com